

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn bei Selbstabholung
0,90 Mark. Einigen insbesondere ledig und zwar mittig, mit Rücksicht der Sonn- und
Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unteren Häusern entgegen-
genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tage-
blatt, Paul Weber, 8 u. 10, Bismarckplatz, für Wolff u. Wittenberg, Markt 1, Fernruf 2314.
Historischer Teil: Richard Wittberg, für Wollmann u. Schönebeck, Markt 1, Fernruf 2314.

Anzeigenpreis die achtspaltige Solonelle ober deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und
Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 40 Pfennig, Anzeigen aus Stadt- und
Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen
an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden.
Sonder-Anzeigen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Solonelle
Wandenburg 4526 und Volkshilfsbandlung (Eisenmarkt) Wernigerode, Burgstraße 8

Nr. 254.

Sonnabend, 29. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

Herr von Keudell am Pranger.



Herr von Keudell.

der hilfloseste aller Reichsminister, hat am Donnerstag im Reichsrat eine Niederlage erlitten, die ihn an der Spitze des Reichsministeriums unmöglich machen mußte, wenn Deutschland zurzeit nicht die Hero eines Bürgerkriegs durchleben würde. Dieser Bürgerkrieg kennt weder moralische Verpflichtungen, noch denkt er daran, aus den fortgeführten Niederlagen die Konsequenzen zu ziehen. Die Vorgeschiede des Hauses Adolfs-Keudell ist bekannt. Vor mehr als drei Monaten leitete sich der deutsch-nationale Reichsminister ohne jeden Grund und ohne vorherige Mitteilung des Tabellenlandes gegenüber dem preussischen Bevollmächtigten zum Reichsrat Dr. Rahn den Vorwurf des Verleumdungsbruches und der Arzeführung gegenüber der Öffentlichkeit. Der preussische Ministerpräsident hat diese Vorwürfe in der darauffolgenden Sitzung des Reichsrates sofort mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, ohne daß sich von Keudell dazu äußerte. Er und mit ihm die Reichsregierung verhielten dann wochenlang die Angelegenheit in einem Aufschub zu begraben, bis vor acht Tagen die preussische Regierung an die Erklärung des Hauses erinnerte. In den letzten Tagen hat sich nun der zuständige Reichsausschuß mit dem Vorfall befaßt und eine Erklärung fertiggestellt, die am Donnerstag dem Kammern des Reichsrates unterbreitet wurde. Diese Erklärung ist bei aller Vorsicht, die in ihr gewahrt wird, für Herrn von Keudell geradezu vernichtend. Der Reichsrat gibt dem preussischen Bevollmächtigten in jeder Beziehung Recht und spendet dem Reichsminister des Innern in seiner Niederlage aus bereitwilligen Gründen nur insofern einen Trost, als er ihm ausgesetzt, vollständig auf Grund einer abweisenden Auslegung der Geschäftsabrechnung des Reichsrates zu seiner unumgänglichen Aufstellung gelangt zu sein. Ein fruchtbarer Gegensatz kann einem Reichsminister von den Vertretern sämtlicher deutscher Länder wohl kaum ausgeht werden.

Es ist bezeichnend, daß sich die Hilflosigkeit des Herrn von Keudell auch noch mit Feigheit paart. Schon als der preussische Ministerpräsident gegen die Vorwürfe des Reichsministers in öffentlicher Reichsratsitzung protestierte und ihn zum Widerruf seiner Angaben aufgefordert, hätte Herr von Keudell Gelegenheit gehabt, persönlich seinen Arrium festzustellen und sich einen verhältnismäßig ernstlichen Auspruch aus der Waffe zu sichern. Er hat nicht daran gedacht, die Situation wahrzunehmen und auch am Donnerstag plänzte er durch Abwesenheit, obwohl es um seine Person ging. War sind sicher, daß er aus der neuesten Weite ebensolange die Konsequenzen ziehen wird wie aus allen vorausgegangenen Niederlagen. Aber um die Konsequenzen, die sich für ihn persönlich als Reichsminister aus den Feststellungen des Reichsrates ergeben, kommt Herr von Keudell nicht herum. Er wird auf irgendeine Art in aller Öffentlichkeit zu der für ihn peinlichen Waffe Stellung nehmen und dem Bevollmächtigten der preussischen Regierung im Reichsrat Dr. Rahn die erforderliche Begünstigung geben müssen. Darauf besteht die preussische Regierung und darüber hat sie bereits am Donnerstag im Reichsrat durch eine Erklärung ihres Vertreters nicht den geringsten Zweifel aufkommen lassen. Es ist nicht unsere Sorge, wie sich Herr von Keudell schließlich aus der Waffe windet. In der Erhebung vor Vorwürfen ist er groß, aber klein war er doch immer, wenn es sich darum handelte, die Ehre der Reichsregierung zu verteidigen. Wer sich in der Waffe wiederherstellen. Dem Fall Eresdam ist inzwischen der Fall nicht gelöst. Woher in dem einen noch in dem anderen Falle wurde bisher die erforderliche Begünstigung gegeben. Das ist die Moral des Bürgerkriegs, und an dieser Moral werden Herr von Keudell und mit ihm die letzte Regierung, wenn nicht heute oder morgen, so in absehbarer Zeit zerbrechen.

Es ist selbstverständlich, daß der Reichsminister auch dem Reichsrat über seine Moral mit Rede und Antwort stehen müssen. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, ihm irgendeines zu schenken und ihn aus dem Reich herauszuwerfen, in dem er sich selbst gefangen hat. Dann wird das deutsche Volk und darüber hinaus das Ausland wieder einmal erfahren, von wem und wie die Deutsche Republik heute regiert wird. Ungezähnt aber noch Herr von Keudell auf seine frühere Solidaritätserklärung mit Herrn von Keudell einzeln einbringen.

Was die Presse dazu sagt.

Berlin, 28. Oktober. (Eig. Funken). Der „Berliner“ hat zu der Niederlage des Reichsministers von Keudell entspricht nicht der Würde eines Reichsministers.“
Vielmehr äußert sich das „Berliner Tageblatt“, indem es schreibt: „Kann Herr von Keudell wirklich noch länger einer so wichtigen Behörde, wie dem Reichsministerium, vorstehen? Kann er noch den Vorfall in einer Körperpolitik führen, in der er sich so unfähig gezeigt hat? Wie ist es möglich, daß ein Mann wie Keudell, der mußte und dem von allen Seiten heftigste Unrecht zugefügt hat, sich nicht aus freien Stücken dazu entschließt, die Vorwürfe zurückzunehmen. Es ist wohl noch niemals dageselben, daß sich ein Beamter auf dem Posten eines Reichsministers in der Reichsratsitzung der Erklärung einer einfachen Anstands-pflicht zugibt. Man kann vielleicht der Ansicht sein, daß gerade vom Standpunkt der republikanischen Parteien ein so unfähiger Anwesenheit gehalten werden müsse, der die Unertüchtigkeit deutschen Reichsregimentes jeden Tag neu offenbart. Mit der Autorität eines Mitgliedes der Reichsregierung scheint uns aber doch eine so katastrophale Niederlage, wie sie Herr von Keudell in seiner Abwesenheit gestern erlitten hat, nicht vereinbar zu sein.“

Die deutsch-nationale „Deutsche Tageszeitung“ hebt auch jetzt noch keine Veranlassung für den Anwesenheit, sich gegenüber dem Bevollmächtigten der preussischen Regierung zum Reichsrat, Dr. Rahn, zu entschuldigen. Auch die „Kreuzzeitung“ hält es für selbstverständlich, daß Herr von Keudell den Feststellungen des Reichsrates nichts mehr hinzusetzt, also auf hochbedeutend, sich feineswegs entschuldigt. Das entspricht vollkommen den deutsch-nationalen Auffassungen über Ehrenbegriffe.

Deutsch-polnische Vertragsverhandlungen.

Amlich wird gemeldet: Das Reichsministerium konnte sich in seiner Sitzung am Donnerstag erst in später Stunde mit der Frage der deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen befassen. Infolge dessen war es nicht möglich, die Besprechung darüber zum Abschluß zu bringen. Sie wird daher in einer der nächsten Kabinettsitzungen ihre Fortsetzung finden.

Deutschlands gute Wirtschaftslage.

Am Haushaltsausschuss des Reichstages wurde im Hinblick auf die Rede des Reichsministers am Donnerstag die Ausrede über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands fortgesetzt. Der Finanzpolitiker der Sozialdemokratischen Partei, Genosse

Dr. Hilferding,

leitete die Aussprache durch eine eingehende Darstellung der Wirtschaftslage ein. Auf die Rede des Finanzministers eingehend, hielt er der Rede für notwendig, bei der Aufstellung des Etats des nächsten Jahres die gegenwärtige

Konjunktur nicht als absolut sicher weiterbestehend zur Voraussetzung zu nehmen und auch für Deduktion der außerordentlichen Ausgaben zu sorgen. Die deutsche Wirtschaft habe sich ohne Hilfe des Auslandes mit eigener Kraft aus dem Zustand der Inflation herausgearbeitet. Es sei unvermeidlich, wenn das in der letzten Zeit im Ausland aufgetretene Minimum von deutschen Krediten großzügig werden. Die Betrachtung, die in weiten Kreisen über unsere Zahlungsbilanz angestellt wurde, beruhe recht häufig auf merkwürdigen, längst überholten Vorstellungen.

Die Position unserer Zahlungsbilanz ist an sich kein schlechtes Zeichen. So lange wir in dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft handeln, sei es nötig, um die Aufgaben der Produktivität zu erfüllen, Kapital der deutschen Wirtschaft zuzuführen.

Wenn wir uns vorstellen, daß wir zwei Millionen Arbeitslose in den Wirtschaftsprüfung eingestellt haben, aus deren Arbeitsvertrag man auf einen Mehrwert gegenüber der Zeit der Arbeitslosigkeit von etwa acht Milliarden Ansehen schließen könnte und wenn man dazu die Ermöglichung der Generalinflation und die Verbesserung der Technik berücksichtige, so dürfte der Unterschied zwischen der Zeit der Depression und der guten Konjunktur in Deutschland mit zehn Milliarden Differenz nicht zu hoch angelegt sein. Dies zeige, wie gefährlich es sei, durch irgendwelche Maßnahmen die Konjunktur in Frage zu stellen.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

unterstützt und ergänzte die Ausführungen Dr. Hilferdings. Die Konjunktur hänge auf der einen Seite von der Kaufkraft, auf der anderen von der Kapitalverfügung ab. Von der Kaufkraft drohe der Konjunktur die geringste Gefahr. Die Wiederaufnahme von fast zwei Millionen Arbeitslose in den Wirtschaftsprüfung, die Lohnerhöhungen und die bevorstehende Erhöhung der

Die Braunkohlenpreise.

Pflichtig abgefragte Sitzung des Reichsministerates.
Die Sitzung des Reichsministerates, die am Montag stattfand und sich mit der Erhöhung der Braunkohlenpreise beschäftigte, sollte, ist am Donnerstag pflichtig abgefragt worden. Zunächst soll eine Kommission nochmals die ganze Materie prüfen und feststellen, ob die infolge der Lohnerhöhung entfallende Mehrbelastung des Braunkohlenbergbaues durch eine andere Verteilung der Händlergewinne ohne Erhöhung des Kleinhandelspreises ausgleichen ist. Den Vorsitz der Kommission führt Professor Schmidtlenbach von der Kölner Universität. Er gilt als einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiet der Betriebsführung.

An unterrichteten Kreisen heißt man dem Plan einer Überprüfung der Selbstkostenberechnung in der Braunkohle unter Einbeziehung der Händlergewinne nicht ohne Mißtrauen gegenüber. Man vermutet, daß die Händler möglicherweise vorerst in eine Verminderung der Gewinnpanne einwilligen. Da aber die Festsetzung der Händlergewinne, im Gegensatz zu der Festsetzung des Wertes für Kohle, nicht der Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums bedarf, rechnet man damit, daß der Handel in kürzester Zeit wieder zu der allen überlegen Gewinnpanne zurückkehrt, wodurch der Kohleleinhandelspreis doch erhöht wird.

Die Beamtengehälter.

Die Wirtschaftspartei lehnt jede Erhöhung ab.

Im Hauptausfluß des preussischen Landtages erklärte am Donnerstag der Vertreter der Wirtschaftspartei, Abg. Baden, daß die Partei die Beamtenentlohnungsfrage ablehne, wenn die Bedingung ohne Steuererhöhung, also durch Einkürzung der Ausgaben nicht sichergestellt sei. Abg. Dr. Hammer (Soz.) betonte, daß in der Regierungsvorlage die Friedensgehälter noch zu hoch angelegt seien, da man Wohnungsmiete und Kinderzuschläge nicht berücksichtigt habe. Verminderung herrsche in der Beamtenliste allgemein über die Gehälter, die zwischen den Gruppen aufgewiesen werden. Das sei besonders bei den Lehrern der Fall. Die politischen Beamten müßten so gestellt werden, daß sie unter allen Umständen auch wirklich die Repräsentanten des Staates sein könnten. — Die Vorlage wurde dann an einen 12gliedrigen Ausschuss überwiesen, der am 7. November zusammentreten soll.

Beamtengehälter sichere die Konjunktur von der Seite der Kaufkraft noch auf längere Zeit. Die Preisbewegung sei feineswegs schon übersteigert. Es scheint, daß das Ausland wieder tauffähiger werde. Der deutsche Kapitalmarkt allein sei feineswegs mehr in der Lage, die Konjunktur zu finanzieren. Eine Zufuhr von Auslandskapital werde auch in Zukunft notwendig sein. In der Öffentlichkeit spielt — so fuhr der Minister fort —

die Frage der Auslandsverschuldung

eine erhebliche Rolle. Nach den neuesten Zahlen des Statistischen Reichsamtes war Ende Oktober 1927 mit 3,6 Milliarden Reichsmark, die Damesanleihe nicht mitgerechnet, die Amortisation der in der Zeit seit dem Jahre 1924 aufgenommenen Anleihen aber bereits abgegogen. Kurzfristige Kredite beliefen sich Ende Oktober 1927 mit 3,6 Milliarden, eine Verfüllung, die nur brutto gefügt ist. Der Zahlungsbilanz (ohne Amortisation), der für die Auslandsverschuldung notwendig sein wird, beträgt nach der Schätzung des Statistischen Reichsamtes 460 bis 470 Millionen Reichsmark. In den 3,6 Milliarden Auslandsanleihen stecken rund 2 Milliarden, die die Privatwirtschaft aufgenommen hat. Wenn ich diese Summen in ein Verhältnis setzen darf zu dem Eigentum der Industrie, dann sieht man sofort,

wie geringfügig diese Verschuldung ist; denn das Eigenvermögen der Industrie, das ihrer Belastung auf Grund des Damesplanes zu Grunde liegt, beträgt 34,2 Milliarden, demgegenüber ist die Auslandsverschuldung in Höhe von 2 Milliarden für die gesamte deutsche Wirtschaft verhältnismäßig gering. Aus einer solchen Gegenüberstellung wird auch das eine klar, daß

unser Wirtschaft in gar keiner Weise gefährdet ist, daß die Sicherheit über allem Zweifel erhaben ist. Anknüpfend verheißt

Reichsbankpräsident Dr. Schaaf

die Anleihe- und Dispositionen der Reichsbank. Er erklärte sich bereit, die Anleiheberatungsstelle sofort abzuschaffen, wenn an ihrer Stelle eine zentrale Finanzkontrolle geschaffen werde. In den breiten Kreisen des Massenpublikums und der Kaufleuten werden immer wieder ernsthafte Befürchtungen laut in der Richtung, daß wir vor einer Inflation

von der Geldseite her stehen. So lange die Reichsbank unabhängig ist, wird sie sich nicht dazu hergeben, irgendeine Inflation entstehen zu lassen. Wir haben dieses Theater einmal gehabt und eine zweite Vorstellung wird bestimmt nicht stattfinden.

Die Todesstrafe.

Der Reichstagsausschuss zur Beratung des neuen Strafgesetzbuchs legte am Donnerstag die Beschlüsse über die Todesstrafe vor. Abg. Hölein erklärte für die Kommunisten, daß sie im kapitalistischen Staat grundsätzliche Gegner der Todesstrafe seien. (Allgemeine Beifälle.) Im Ausland sei es was anderes. Und im übrigen seien die Sozialdemokraten Scheinmehrende.

Abg. Kahl (DDP), der Vorsitzende des Ausschusses, legte dem seinen persönlichen Standpunkt dar. Er habe dreimal Hinrichtungen beobachtet und jedesmal einen erschütternden Eindruck bekommen, aber auch den unerlösten Ernst und die Würde des Strafverfahrens festgestellt. Für ihn sei die Frage der Abschaffung der Todesstrafe eine Zweckmäßigkeitsfrage in dem Sinne, daß der Staat nach der gegenwärtigen Lage der Kriminalität heute noch nichts auf die Todesstrafe für die schlimmsten Fälle verzichten könne. Einer gesetzlichen Bestimmung, daß die Todesstrafe bei jungen Leuten unter 21 Jahren nicht vollzogen werden könne, würde er zustimmen. Er gehe sogar noch einen Schritt weiter; er könne sich denken, daß selbst noch in diesem Gesetzgebungsjahr die Abschaffung der Todesstrafe jetzt erst in Erwägung gezogen werden könnte, wenn in das neue Gesetz der erforderliche Apparat von Sicherungsmassnahmen gegenüber unverbesserlichen Verbrechern eingebaut würde.

Reichstagsminister Hertg.: Die Reichsregierung halte an dem Gedanken der Sühne fest, auch wegen der Sicherheit des Staates müsse die Todesstrafe beibehalten werden. Sie fürchte auch ab, das nationale Empfinden erwecke ihm das. Nicht die ganze Kulturwelt sei für die Abschaffung der Todesstrafe. Der Kaiser habe 1911 erklärt lassen, der Papst sei weder für noch gegen die Todesstrafe. Von einem Aufstand könne man nicht reden. Wohl sei der Fall eines Hingerichteten, dessen Unschuld sich später herausgestellt habe, bekannt. Nur Justizirrtümer seien vorgekommen.

Abg. Saenger (Soz.): Die Statistik beweist immerhin, daß die Abschaffung der Todesstrafe die Verbrecher nicht vermehrt hat. Unschuldig sind für mich die Frage: Woher sind die Schützen, aus denen die Wälder kommen, zu der Abschaffung der Todesstrafe? Am nächsten der Tod denen die Wälder überhaupt nicht an die Strafe. Die Todesstrafe ist nach dem Entwurf ein unerschöpfliches Mittel des Strafverfahrens, weil jeder Verbrecher bestraft werden kann. 20 bis 30 Jahre Zuchthaus, die dem Verbrecher drohen, sind ein mindestens ebenso großes Abschreckungsmittel. Die Religion steht mir so hoch, daß ich eine Heranziehung religiöser Gründe für die Todesstrafe immer als unbefähigt empfinde. Hier handelt es sich um Fragen der Gerechtigkeit, die sich auch ohne Religion lösen lassen. Gerade bei den schwersten Verbrechen ist Befreiung möglich. Woher nehmen wir das Recht, zu behaupten, daß die Vernichtung eines Menschen durch einen Verbrecher das schwerste Verbrechen ist, das nur die Todesstrafe sühnen kann? Schafft nicht in vielen Fällen der Giltkeitsverbrecher weit größeres Unheil? Am häufigsten verstoßt nicht der Verbrecher, sondern Räuber.

Zum Schluß forderte ein Deutschnationaler mit Namen Dr. Janemann auch die

Todesstrafe gegen Jugendliche. Die Sicherung gegen soziale, ethisch minderwertige Elemente dürfte nicht abgelehnt werden. Diese Abnahme ist ein Erfolg mit der Sicherung, daß die Todesstrafe in Deutschland nicht zu entbehren sei. — Nächste Sitzung Freitag.

Der Einheitsfront-Schwandel.

Die Kommunisten reden bekanntlich immer von Einheitsfront. Was sie darunter verstehen, ist nämlich nicht: Beitritt zur Kommunistischen Partei. Damit haben sie freilich wenig Glück. Die Sozialdemokratie ist ein solches Refraktionsmedium für die Mostauer. Die Mitgliederzahlen der SPD. bemessen es. Am meisten nehmen die Kommunisten den Mund voll, wenn sie irgendwas mit einem Erfolg gehabt haben. In Hamburg haben sie bei den letzten Wahlen 3 Mandate gewonnen. (Die Sozialdemokratie aber 10.) Sofort erbob sich wieder die Einheitsfrontparole. Die Sozialdemokraten müßten jetzt beweisen und so.

Freilich wäre es schön, wenn man die überlegene Mehrheit sozialistisch-kommunistischer Stimmen zu maßgebender, tatsächlicher Politik einsetzen könnte. Dann bräuhete man die Demokraten und die winzigen Volksparteier nicht mehr als Begegnen. Also lassen sich unsere Genossen bereit erklären, mit den Kommunisten zusammenzugehen und im Interesse der Arbeiterklasse gemeinsam zu wirken. Aber unter einer Bedingung: Keinen auf Agitation berechneten Unfug zu machen, sondern praktische Arbeit zu leisten. Zu dem Zwecke haben unsere Genossen den Mostauer ganz bestimmte Fragen vorgelegt. Die Gewerkschaften fungierten dabei als Vermittler, denn in ihren Reihen sind beide Richtungen vertreten.

Am Mittwoch fanden nun in Hamburg die vom Ortsausschuß des ADGB vermittelten Verhandlungen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten über die Durchführung von Arbeiterforderungen statt. Die Unterhändler der SPD, unter ihnen Bahmann, verurteilten zunächst die Verhandlungen mit Fragen über Verhandlungsmethoden usw. zu verwickeln, erkannten nach längeren Auseinandersetzungen aber die vom Ortsausschuß aufgestellten Fragen als Verhandlungsgrundlage an.

Schon auf eine der ersten dieser Fragen, ob die SPD auf Anträge verzichten wolle, deren Durchführung dem Reich vorbehalten sei, antworteten die Kommunisten ablehnend, um nachher die Verantwortung der Frage, ob sie bereit seien, für finanzielle Deckungen der aufgestellten Forderungen zu sorgen, ganzlich auszuweichen. Sie verschoben sich hinter der sicherlichen Ausrede, die SPD sei bereit, einen „proletarischen Staat“ auszuarbeiten und darin die notwendigen Deckungen vorzuschlagen. In die Frage, ob sie bereit seien, die Verantwortung mit zu übernehmen, d. h. in die Frage der Einheitsfront einzutreten, fiel die Antwort, daß die Kommunisten als Marxisten grundsätzlich ablehnen müßten, in eine Regierung unter dem kapitalistischen System einzutreten, da eine solche Regierung nichts an den tatsächlichen Macht- und Eigentumsverhältnissen ändere. Sie wollten aber der SPD Gelegenheit zum Regieren geben. Der Sprecher der Sozialdemokraten, Deuterich, erklärte, daß die SPD es ablehnen müßte, eine Regierung von Gnaden der Kommunisten abdanken zu machen. Bahmann erklärte nochmals, daß die Kommunisten nicht bereit seien, in eine Regierung einzutreten, weil aber in die Regierung der Arbeiter, deren Aufgaben die Kommunisten erfüllen wollten. Die SPD sei eine nationalsozialistische Partei, die bereit sei, dem kapitalistischen System im Warten und die Arbeiter be- waffnet seien, die Regierung zu übernehmen, aber nicht unter dem kapitalistischen System.

Darauf erklärten die SPD-Vertreter, daß sie bereit gewesen seien, mit der SPD die Verantwortung zu übernehmen. Die Kommunisten hätten aber abgelehnt, nun müßten erst die Arbeiterfragen sprechen. Dem Schluß der Verhandlungen wurde noch die Frage bestritten, ob die SPD bereit sei, bei gemeinsamer Arbeit die Selbstbildung in den Gewerkschaften aufzugeben. Die kommunistischen Vertreter antworteten auch hier mit Nein.

Schließlich wurden die Beratungen nach vierstündigen Verhandlungen mit der Feststellung als ergebnislos abgebrochen, daß die SPD die Verhandlungsfragen der Gewerkschaften mit Ja beantwortet haben, die Kommunisten aber jede politische Verantwortung abgelehnt hätten.

Während die Kommunisten nun abgelehnt hatten, mit den Sozialdemokraten verträglich d. h. auf wirtschaftlichen und politischen Laufbahnen beruhend, zusammen zu arbeiten, bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit Demokraten und Volksparteier weiter zu arbeiten. Das ist traurig, aber leider nicht zu ändern.

Natürlich läßt sich die Mostauer Presse: Verrot! Diese Unverschämtheit nimmt uns nicht wunder. An Verordnungen und Schwindeln war bisher die ganze kommunistische Presse groß. Aber auf die Dauer geht selbst das nicht mehr und gerade in Bezug auf die Hamburger Verhandlungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten dürfte das besonders der Fall sein. Den Verrat hat in Wirklichkeit die SPD begangen. Sie hat zwar von einer gemeinsamen Vertretung der Arbeiterinteressen geredet, aber nicht einen Augenblick daran gedacht, dafür auch praktische Beweise zu erbringen, eher bemüht sie sich zum Gegenteil.

Die Hamburger Verhandlungen haben das so einwandfrei ergeben, daß die Kommunisten selbst durch die größten Schwindeln aus der Sache, in der sie sich befinden, ohne weiteres nicht herauskommen dürften.

Die Lage in Rumänien.

In den letzten 48 Stunden sind über die Lage in Rumänien sehr alarmierende Berichte eingetroffen. Diese Meldungen stammen hauptsächlich aus Jugoslawien und Ungarn, also aus den beiden Nachbarländern Rumäniens und müssen daher, wie überhaupt alle Balkenachrichten, mit größtem Vorbehalt aufgenommen werden. Da jedoch die rumänische Zensur, die übrigens eine Dauereinrichtung ist, seit einigen Tagen außerordentlich verhärtet worden ist, muß man immerhin annehmen, daß sich die Lage tatsächlich sehr ungünstig hat. Fest liegt, daß die bulgarische Regierung den ehemaligen Interimminister



Manolescu

verhaftet hat, weil er sich als Agent des abgedankten — oder vielmehr abgelehnten — Czarenprinzen Carol betätigte, des einzigen Sohnes des verstorbenen Königs Ferdinand. Ob auch, wie eine bulgarische Meldung im Zusammenhang mit dieser Verhaftung behauptet, das Standrecht über Bulgarien verhängt wurde, läßt sich bis zur Stunde nicht feststellen, ebensowenig wie sich die Behauptung kontrollieren läßt, das weitere Verhaftungen unter den Anhängern des Thronprätendenten vorgenommen wurden.

Um Carol selbst sind die gesamte Bauernopposition, die die Favoritenpolitik der Königin-Witwe Maria und die Anwesenheit der Brüder Bratianu befürchten wollen und von Carol die Beherrschung Rumäniens von den gegenwärtigen halb tatsächlichen Zuständen erhoffen. Ob diese Hoffnung berechtigt ist, läßt sich schwer beurteilen. Vielleicht würde unter Carol nur die eine Klasse die andere ablösen. Einwillein ist aber die Gemütsverfassung Bratianus und Maras bereit, daß die demokratischen Elemente Rumäniens die Widerlehre Carols als das kleinere Übel ertrügen. Wir inbessen sind frei von jeglichen Hoffnungen, weil wir wissen, daß die wahre Befreiung des rumänischen Volkes nicht durch einen „demokratisch“ auftretenden Prätendenten, sondern nur durch die organisierte Arbeiterklasse erfolgen kann, die leider zurzeit mit Ausnahme der ehemaligen österreichischen Bukovina noch sehr rückständig ist.

Der Fall Manolescu vor der Kammer.

Bukarest, 28. Oktober. (Eig. Fundm.) In der rumänischen Kammer wurde am Donnerstag der Fall Manolescu besprochen. Ministerpräsident Bratianu erklärte, daß jeder Versuch, die gesetzlich festgelegte verfassungsmäßige Lage zu stören, auf den energischen Widerstand der Regierung stoßen würde. Auf die Aufforderung von oppositioneller Seite, zurückzutreten und damit eine Lösung der dynastischen Frage auf geistlichem Wege zu ermöglichen, erklärte Bratianu, daß der Bericht Carols durch die Verfassung legitimiert sei. Jeder Versuch, sie zurückzuführen, sei ein Verstoß gegen die Verfassung und werde als solcher von der Regierung bekämpft werden. — Die Sitzung der Kammer endete mit einer Vertrauenserteilung für die Regierung.

Wändmeyer

Leipzig, 27. Oktober. (Eig. Drahtber.) Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts unter Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Siemens betätigte sich am Donnerstag nochmals mit dem willkürlichen Verurteilen von Wändmeyer aus Barmen, der wegen Vergehens nach § 8 des Reichsrechtsverstoßes vom Landgericht in Barmen am 26. April 1927 zu einer Geldstrafe von 150 RM. verurteilt wurde.

Am 11. Oktober 1926 fand in Barmen eine öffentliche Verurteilung statt, in der Wändmeyer gegen die Kirchenaustrittsbewegung sprechen sollte. Die Verurteilung wurde durch den Landrat in Barmen verboten, weil Zusammenkünfte zu erwarten waren. Dennoch

versuchte Wändmeyer die Verurteilung durchzuführen und berief am selben Tage fünf hundert andere Verurteilungen ein. Als der Landrat diese zurück, vier Wändmeyer empört: „So etwas ist nur möglich“

In dem geforderten, verurteilten roten Staat.“ Wändmeyer gab später an, daß er mit diesem Ausdruck nur den sozialdemokratischen Landrat in Barmen gemeint habe. Die von ihm gegen das milde Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Deutsche Freie.

Wie es einem erging, der daran glaubte.

Aus Kassel wird uns geschrieben: Wie an vielen anderen Stellen Deutschlands fand auch in Kassel 1924 der „Deutsche Tag“ Anbruch einer neuen Zeit. Beginn des wieder erwachenden Reiches sein. Alles was sich „nationalistisch“ bewegt, sollte, sollte und wollte mit von der Partei sein.

In Kassel bildete sich ein Ausschuss zur Vorbereitung dieses Deutschen Tages. Aufträge wurden erteilt, von alten Generalen, Exzellenzen ganz triegerischer Namens, hohen Beamten, Landbesitzern, deutschnationalen Parteiführern, Jagdgesellschaften, Privatleuten und — natürlich — auch einem Beheimen Konfliktstreit unterzogen. Bei den Beratungen des Ausschusses wurde schärfstens die Frage erörtert, was zu tun sei, um die finanzielle Basis des Deutschen Tages zu schaffen. Aber keiner wollte zunächst das Risiko übernehmen, obwohl alle große Töne von dem Erfolg des Tages redeten. Schließlich fand sich ein Zimmer in der Berlin eines Oberpostleiters, der es zu etwas Vermögen gebracht hatte und seine Pension verzeigte. Diesem Räume war es geradezu ein Vergnügen, als sich die Exzellenzen um sein Geld bemühten. Mit Freuden gab er es also hin.

Der Deutsche Tag kam, laut Bericht für Beratungen im Freien ging der ganze Schindler in geschlossenen Räumen vor sich. Das Ergebnis: Nichts. Man sollte der Oberpostdirektion sein Geld herausstrichen, das Geld, das ihn und eine Kinder erziehen sollte. Es gab Prozesse bis zum Reichsgericht, alle Anklagen entfielen gegen den armen Mann, für den die Interzession der Freunde und Mitglieder des Ausschusses nichts mehr übrig hatten. So kam es, daß sich der Mann, der sich von „deutschen Männern“ verlassen und verraten sah, in seiner Verzweiflung erhängte. Die reaktionären Kreise Kassels wählten den Toten seine Stelle, nur der Freigeisterei gedachte seiner in einer kleinen Lebensgröße. Die Lebensgröße. Die Lebensgröße und gute Worte den Mann zur Bürgerschaft verleiteten, fühlten sich weiter „deutsch“ und reden davon, wie Deutschland „wieder erstrahlt“ wird.“ Sie haben es nötig!

Waldeck's Anschlag an Preußen.

Kassel, 28. Oktober. (Eig. Fundm.) Die seit längerer Zeit zwischen Vertretern Preußens und dem Landesbretorium von Waldeck gepflogenen Verhandlungen haben am Donnerstag zu einem Ergebnis geführt. Es wurde in Aussicht genommen, das Land in der Weise an Preußen anzuschließen, daß zunächst die bestehenden Waldeck'schen Kreise auf die Dauer von 10 Jahren aufrecht erhalten bleiben. Um das beträchtliche Staatsvermögen des bisherigen Bewohners von Waldeck zu sichern, wird ein besonderer Zuerwerbungsbeitrag auf den dieses Vermögen zum großen Teil überträgt, ein erheblicher Teil der Schulden, die die Hälfte der Domänen und des Bod. Bindungen, werden an den Staat Preußen fallen.

Eine Schulkritik.

Bei der Beratung des Reichsausschusses über den Bildungsausschuß des Reichstages machte der Vertreter der preussischen Regierung, Ministerdirektor Koester, einige interessante Angaben über den gegenwärtigen Stand des Schulwesens in Preußen. Preußen hat 33 384 Volksschulen, davon sind 31 983 oder 90,76 Prozent Elementarschulen. 25 134 dieser Schulen sind evangelische Elementarschulen, d. h. 69,5 Prozent, bei einem Anteil der Evangelischen an der Bevölkerung von 64,9 Prozent. 8 724 sind katholische Elementarschulen, gleich 26,1 Prozent bei einem katholischen Bevölkerungsanteil von 33,3 Prozent. Außerdem gibt es noch 1172 Simultanschulen (aus von 774 im Regierungsbereich Wiesbaden), gleich 3,5 Prozent; 249 weltliche Schulen, gleich 0,81 Prozent bei einem elementarischen Bevölkerungsanteil von 2,5 Prozent und 96 jüdische Schulen gleich 0,28 Prozent bei einem Bevölkerungsanteil von 1,1 Prozent.

In Preußen gibt es 4 266 099 Volksschulkindern. Davon sind 2 659 598 evangelisch, gleich 62,4 Prozent; 1 495 994 katholisch, gleich 35,1 Prozent; 112 843 gleich 2,6 Prozent erhalten keinen Religionsunterricht. Davon gehören der evangelischen Konfession an 5922, der katholischen Konfession 6 598, beidermännlich sind 7029, gleich 1,8 Prozent.

Weiter die Zusammenstellung der Lehrerschaft geben folgende Zahlen Aufschluß: Preußen hat 111 085 Volksschullehrer. Davon gehören der evangelischen Konfession an: 55 475 Lehrer und 14 475 Lehrerinnen, gleich 66,3 Prozent, der katholischen Konfession 28 794 Lehrer und 12 618 Lehrerinnen, gleich 33 Prozent. Keinen Religionsunterricht erteilen 515 Lehrer, gleich 0,46 Prozent. Preußen hat 531 staatliche Aufstufungsbeamte, davon sind 3 Disziplinen.

Achtet auf die Friedhofschänder!

Nachlich wird mitgeteilt: In der letzten Zeit haben sich die Fälle gemehrt, in denen auf Friedhöfen Bestattungen oder Zeremonien vorgenommen worden sind. In einem Bundesrat an die Regierungspräsidenten und die Disziplinareinstellungen bringt der Preussische Minister des Innern diese Zustände zur Sprache und bittet die Erziehung, daß bisher nichts unternommen worden ist um die Wieder dieser empfindlichen Angelegenheiten zu vermeiden. Der Minister weist ferner darauf hin, daß diese Straftaten zu denjenigen gehören, die von der Disziplinareinstelle sofort der zuständigen Landesstrafverfolgungsstelle zu melden sind. Ergibt sich aus dem Landstand kein hinreichender Anhalt für die polizeilichen Nachforschungen, so ist unverzüglich durch eine öffentliche Bekanntmachung eine angemessene Belohnung für Hinweisung der Täter auszuloben.

Korrigierte Störung.

In der letzten Reichstagsagung hatte der nationalsozialistische Abgeordnete Eißler durch seinen Einspruch erreicht, daß die etwa 40 bis 50 000 Sozialisten des Gesamtgebietes aus dem Reich einer neuen Zeit Beginn in der Zeitung veröffentlicht werden konnte. Damit ließ Sozialisten nicht bis zum Wiederzukommen des Reichstages auf die ihnen angebotene Verbesserung zu warten brauchen, wird die Regierung die Angelegenheit auf dem Verordnungsweg regeln. Der Reichstag stimmte bereits am Donnerstag dieser Verordnung zu.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 28. Oktober.

Oktober am Harz.

Von des Waldes buntem Saum
Lobren rote Fackeln her,
Nings die Fuir liegt wie im Traume
Und ihr Schloß ist fruchtbarer.
Leuchtend liegt es wie Zinnmer
Auf den Zweigen, herbstschmückt,
Und die Farben des Oktober
Saben Blau und Baum beglückt.
Und es kommt des Waldes Kunde,
Und ein jeder Schloßer bebt
Fier den Bergs Blau zur Stunde,
Wo sein Haupt der Broden redt.
Sich doch, von den tiefen Feldern
Steigt vom Rauch manch' Täfelchen dort,
Und der Duft von müden Wäldern
Wandert mit den Winden fort.

Drumten mag die Spreu verbrennen,
Draben aber löst der Halm:
Schwarz-rot-golden, wie wirs kennen,
Soll nun auch sein Banner sein!
Sich die dunklen Tannen ragen,
Doch die Birke neigt sich fast,
Denn ein Totentanz ob'n Krigen
Sog vorbei in Feuerpracht...

(21. 10. 27.)

Die Jagd im November.

Im dritten November, trotz Wintersturm und Eis,
Wußt Jeder sich'n ja Höhe, der um das Waldwert weis!
Der 3. November ist als Namenstag dem Schützenpatron der Jäger,
den heiligen Hubertus, geweiht. Seit altersher wird deshalb
dieser Tag von seinen Jüngern feierlich begangen. Den echten Wald-
mann zieht es hinaus in den herbstlichen Wald, um dort mit den
Waldgenossen der Jagd obzuliegen. Wenn auch der frühere Glanz
der Hubertusjagden, die in den Parforcejagden hinter der Reute
zur Geltung kamen, fast erloschen ist, und diese glanzvollen Jagden
nur noch selten in die Erscheinung treten, so hat der Tag doch noch
nicht ganz seinen Beruf verloren. So, es hat den Schen, als ob
nicht noch mehr auf die Bedeutung des Tages für die Jäger
besteht und mit ihm die Treibjagden beginnen läßt. Der November
ist ja der jagdreichste Monat, denn fast alle Wildarten dürfen ge-
schossen werden.

Des Herbstes Herrschaft macht sich von Tag zu Tag mehr de-
merkbar. Das bunte Laub der Wälder fällt vornehmlich zu Boden
und bald werden die Räume ihres Schmutzes ganz bedeckt da-
stehen. Die letzten geliebtesten Sommergäste haben uns verlassen
und es ist ruhig geworden im Walde, nur noch das Heer der Kricken
erfüllt die Luft mit seinem Geräusch. Den Waldmann aber erfüllt
dieses Sterben in der Natur das Herz mit Freude, winkt ihm doch
jetzt der Tagfreude so viele. Begnügt doch jetzt seine Art, der
Jagd für seine Wälder, die er um Erhaltung und den Schutz seines
Wildstandes gehet hat. So freudig die in Götzen (Arch.) erschei-
nende illustrierte Jagdwochenschrift St. Hubertus — Der Jäger.

Die Hirschjagd ist vorüber, die Hirsche haben sich abge-
brannt vom Wald zurückgezogen. Der Abschluß ist für sie vorüber.
Waldschaf geller und aller Tiere wird sowohl beim Ober- wie beim
Dammwid noch geübt.

Die Rehe haben verdrückt und ihr graues Winterfell angelegt.
Der Rothwiltz ist ab und darf danach nicht mehr geschossen werden.
Der Rotkehlchenfang kann, wo er erlaubt und hegezüg notwendig ist,
auch in diesem Monat unter sorgfältiger Aufsicht, namentlich
schwacher Stämme, noch ausgeübt werden.

Auf Hasen legen jetzt die Treibjagden von e. o. Wildpret und
Balg ist jetzt in guter Verfassung, seltener trifft man Kugelhirschen,
die meisten sind voll entwickelt. Für den Fuchs und den Fehlschlag
haben diese Treibjagden besondere Bedeutung. Besonders der
Schneefalke hielten sie einen ersten Reiz.

Falangen werden ebenfalls auf der Treibjagd geschossen. Aber

auch die Suche einzeln oder zu mehreren mit guten Vorleschunden
ist lohnend und bringt gute Beute.

Bei den Treibjagden im Holze bringt die Herblischnepe
bisweilen noch willkommene Abwechslung.

Rebhühner lohnen kaum mehr die Suche. Sie kommen bei
der Treibjagd noch gelegentlich zu Schuß.

Der Entenzug ist im vollen Gange. Bei der Pflanz und
beim Einfall bringen sie oft gute Beute. Auch manche bei uns
nicht heimische Art kommt da oft vor die Flur.

Das Raubvogelzug hat seinen Winterpeiz angelegt, weshalb sich
sein Fang besonders lohnt.

Der Raubvogelzug ist noch nicht beendet. Er gibt Ge-
legenheit, mit dem Auf sein Glück zu probieren.

Dem zwei- und vierbeinigen Raubzug, wie dem der Schlingen-
fluren ist besonders auf die Finger zu legen.

Wo noch nicht gefangen, sind die Fütterungen in Ordnung
zu bringen und bei Schneefall mit Futter zu versehen, wenn nicht
reife natürliche Verhältnisse diese Maß abmätzig machen.

Satzstellen sind ebenfalls nachzusetzen und bei Bedarf zu er-
neuern.

Einen glänzenden Erfolg



erzählen einige Ortsgruppen der SPD
bei der Werbung für die Partei-Presse
In alle Kreise der werktätigen Bevölkerung
dringt unsere Partei-Presse ein. Sie
erkennen, daß die

„Harzer Volksstimme“
nur allein ihre Interessen vertritt, und daß
sie ungeschminkt die Wahrheit sagt.
Es ist daher zu erwarten, daß bei reger
Arbeit in der Werbe-Woche für die Partei-
Presse in allen Orten unserer Verbreitungs-
gebiete viele neue Leser gewonnen werden.

Wo die Arbeiter-Presse gelesen und
gut verbreitet ist, wird auch in den
kommenden Wochen ein Erfolg im
sozialistischen Sinne zu erwarten sein.

Darum Genossinnen
und Genossen an Werk!

Es liegt an Euch!

Das Geräusch einer heftig aufgeschrienen Tür unterbrach die
Sprechende. Zugleich wurde ein lautes Klappen hörbar, das offen-
bar davon herüber, daß die Deckel von Biergläsern wiederholt
kräftig auf- und zugeklappt wurden. Und nun erglänzte eine bier-
hellere Stimme:

„Dannemetter, wo liest er denn? Alfred, Mensch! Son-
dermann!“

Der Name wurde lakrisch aus mehreren Reihen dröhnend
gerufen.

Frau Sondermann istat ängstlich zusammen. Alfred lachte
verlegen.

„Meine Freunde!“ sagte er entschuldigend. „Sie werden unge-
duldig. Also Mutter —“

Er zapfte wieder an seinem Schnurrbart und legte nervöse Un-
ruhe an den Tag.

Frau Sondermann erhob sich inständig und wollte zur Küchen-
tür. Aber er hielt sie mit heiligem Griff zurück.

„Warte mal noch, Mutter! Will erst sehen, ob die Luft rein
ist.“

Er lauschte eine Weile, und als der Riem nachgelassen hatte,
äffnete er vorsichtig einen Spalt und wachte der hinter ihm Stehen-
den.

„So, Mutter, nun kommt du kommen.“

Er sagte sie an der Hand, festlich auf den Zehenspitzen in den
Stur und hüpfte heilig, ängstlich mit ihr an der Tür seines Zim-
mers, die zwar wieder geschlossen worden war, durch die aber noch
immer lautes Stimmengewirr drang, vorüber.

Als Frau Jitzler am ganzen Leibe vor Erregung; das
Gesicht, wie eine Dorn, die nicht erpicht werden will, aus der
Wohnung ihres Sohnes schlüpfen zu müssen, erprete ihr fast die
Tränen.

Erst nahe der Korridortür kam ihr wieder der Zweck ihres
Besuches zum Bewußtsein.

„Du wirst doch kommen, Alfred?“ fragte sie.

„Er hob warnend den Finger und sah sich erschrocken um, dann

Zum Bau von Arbeiterwohnungen

werden beträchtlich von der Landesversicherungsanstalt Sachsen-
Anhalt Darlehen zur Verfügung gestellt. Von Bestehen der An-
halt bis jetzt sind im ganzen in 1927 75 Millionen Mark Darlehen
gewährt worden, davon in 1487 Fällen an einzelne verdiente Per-
sonen und in 491 Fällen an Baugenossenschaften, Gemeinden usw.
Die Summen, die auf diesem Wege, namentlich an Baugenossen-
schaften, hergegeben worden sind, gehen in die vielen Millionen.
Sind es doch in jedem der letzten Jahre rund 3 Millionen Mark
gewesen. Die Gewährung der Darlehen an einzelne Verdiente be-
reitet jedoch der Versicherungsanstalt viel Arbeit. Besonders die
Einziehung der Zinsen, Verdrüssend der Forderungen usw. ist sehr
umständlich. Es entstand daher die Absicht, die Darlehen der Ein-
sachheit halber nur noch an Baugenossenschaften zu geben. Hier-
gegen wendeten sich aber die Versicherungsvertreter. Es ist dem fol-
gende Regelung beschloffen worden.

Somit die für den Arbeiterwohlfahrtsfonds (so nennt man die
für diese Zwecke abgewählten Gelder) ausgeworfenen Mittel rei-
chen, sollen Baudarlehen gewährt werden an gemeinnützige Bau-
genossenschaften zum Bau von Mietwohnungen und an solche ein-
zelne Verdiente, in deren Haushalt sich mindestens vier Kinder
im Alter unter 18 Jahren befinden, oder welche erwerbsfähig sind oder in
mit mindestens 50 Prozent erwerbsunfähig sind oder in
bestimmten Umständen erwerbsunfähig ist. Um auch den übrigen
Besitzern die Möglichkeit zu geben, für sich ein Ein- oder Zwei-
familienhaus zu bauen, sollen für sie diejenigen Mittel der Landes-
versicherungsanstalt, welche liquid angelegt werden müssen, eben-
falls dem Wohnungsbau zugeführt werden. Zu diesem Zweck
sollen diese Mittel zum Ankauf von Grundstücken der Stadtlich-
keit und der Preussischen Landes-Grundbesitzverwaltung verwendet werden.
Da diese Mittel nur nach Fertigstellung der Werke nicht festlich, wenn diese
Briele ausgeben und auch dann nicht festlich, wenn diese
auf Zwischentritt angewiesen sind, sollen für die Versicherer noch
dadurch erleichtert werden, daß die Landesver-
sicherungsanstalt bis zur Ausgabe der Grundbesitz Zwischentritt auf
Grund der Bürgschaften der Gemeinden oder gegen Sicherungs-
hypothek und nur bis zu 75 Prozent des voranschätzlichen Dar-
lehens jedoch nicht mehr als 3000 RM für eine Wohnung gewährt,
so daß auch der Zwischentritt eine mündelbare Anlage darstellt.
Der Zwischentritt wird fortlaufend durch die eingehenden Grund-
briele abgelöst, er soll jenseitig den Betrag von 1500 RM nicht
übersteigen.

Für die Gewährung der Darlehen an die Baugenossenschaften
sind genaue Grundpläne aufgestellt, die von den Landesver-
sicherungsanstalt bezogen werden können.

* **Castyloverkehr nach dem Auslande.** Mit dem 31. Oktober
endet die Beförderung deutscher Post auf der von der Compagnie
Internationale de navigation aeriene (Paris) betriebenen Linie
Paris-Strasbourg-Gihrth-München-Breg-Bien — Wien — Budapest —
Bukarest-Konstantinopel, da die Flüge nach diesem Tage nur noch
einmal wöchentlich vorüber und am 15. November ganz aufhören.

* **Studienräte an Fachschulen.** Wie der Amtliche Preussische
Präsident der Anstalt der Preussischen Landesministerien zu einer
kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten erwidert, werden als
Studienräte an den Fachschulen in der Regel vollausgebildete Pro-
fessoren eingestellt, die sich im Berufsleben längere Zeit bewährt
haben. Dies gilt besonders für die Maschinenbau- und die Bauge-
werkschulen. Etwas anders liegen die Verhältnisse zum Teil bei den
Famigergewerbe- und Handwerkerchulen und den Textilschulen.
Auch hier werden nach Möglichkeit akademisch voll ausgebildete
Lehrer berufen, doch läßt sich dies nicht immer gleichmäßig durch-
führen. Für Unterrichtsfächer, für die besondere künstlerische Be-
gabung und Stellung erforderlich ist oder eingehende Kenntnisse in
einem Sonderfachgebiet verlangt werden, stellt es zum Teil an sta-
tistisch ausgebildeten Bewerbern, zumal da sie — ohne Rücksicht auf
die Verhältnisse — in der Industrie und im freien Berufsleben sehr
hoch bezahlt werden. Solche Fachleute mit besonderen Kenntnissen
und Leistungen, die für die Fachschulen unentbehrlich sind, können
nur dann gewonnen werden, wenn sie die gleiche Bezahlung wie die
an den Fachschulen tätigen Akademiker und die damit verbundene
Amtsbeziehung erhalten.

nicht er behand. Schon in der offenen Tür sagte sie noch hinzu:
„Und Vater nicht sagen, daß ich bei dir war, höst du, Alfred-
chen!“

Er nicht wieder stumm, und nun noch ein kurzer, heftiger
Händedruck, und sie war draußen. Die Tür wurde hinter ihr leise
und vorfichtig ins Schloß gezogen.

Die alte Frau stand einen Augenblick wie betäubt, dann stieg
sie mit wankenden Knien die Treppe hinauf. Ein Bürgen und
Schäden wollte ihr aus der bedrückten Brust heraus, und inständig
fuhr ihre Rechte zu den Augen empor, um mechanisch die her-
vorquellenden Tränen abzuwischen, ohne daß sie sich dieser Hand-
lung recht bewußt war. Erst unten auf der Straße raffte sie sich
zusammen.

„Alles!“ schalt sie sich selbst. Was hatte sie denn? Warum
heute sie? Was war denn geschehen? Es war ja doch nur sein
Zurückgeblieben, seine Mühsal auf sie, auf ihre Ecken vor den Frem-
den gewesen, die ihn veranlaßt hatte, sie so kurz und heimlich ab-
zufertigen. Was wollte sie denn? Worüber beklagte sie sich denn?

Es drängte mit aller Gewalt ihre Tränen zurück und zwang
sich zu einem Lachen und quälte sich frampflich ab, vor sich selbst
eine unbestimmte, heitere Stimmung zu heucheln. Dabei eilte
sie, so sehr sie nur vermochte, obgleich ihr das Herz wie rasend in
der Brust hämmerte und der Atem stoßweise ging.

Als sie endlich ganz erschöpft zu Hause anlangte, mußte sie im
Hausflur kurze Rast machen. Sals abmühtig lehnte sie sich
gegen die Wand. Da stürzte ihr Marie entgegen, die auf der Tauer
gesehen und ihr Kommen gehört hatte.

„Was hat er gesagt, Tante? Wann kommt er?“

Da löste sich der Krampf von der Brust der alten Frau, da lie-
gen sich Verstellung und Selbstbetrug nicht mehr aufrechterhalten,
und der heiße brennende Schmerz des Mutterherzens machte sich
in einem lauten Aufschreien Luft.

„Er schämt sich seiner Mutter.“ kammette sie, bitterlich weinend
„wie eine Bettelweib, wie eine Bettlerin hat er mich behandelt.
Sie haben uns kein Herz abemüht gemacht, Marie, sie haben ihn
uns geschloffen, unseren lieben, guten Jungen...“

(Fortsetzung folgt.)

Meister Sondermann

Roman von Arthur Japp.

30 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie eine Beklemmung kam es über die alte Frau; die Brust
war ihr wie von einem Schraubstock zusammengepresst, so daß sie
kaum atmen konnte. Bernerter, mechanisch stülpte sie in der Küche
herum von dem Herd und den blanken gläsernen Töpfen zu dem
Küchenschrank mit dem leuchtenden Porzellan und von da zu den
Wandbrettern, auf denen ein großer, kupferner, blühplattener Kessel
und braunes idernes Gefäß sich befanden, bis sich zuletzt ihre
Blicke ergab, sich auf den vor ihr Stehenden befanden und vor-
sichtig zu seinem Gesicht hinaufschauten, als müßte sie sich erst über-
zeugen, ob es wirklich ihr Sohn, ihr Alfred war, der sie in einer
fremden Küche empfing, weil er sich schäute, sich mit seiner alten
Mutter vor seinen vornehmen Freunden zu zeigen.

„Nun, wie heißt denn du heute, Mutter?“ unterbrach Alfred
Sondermann die peinliche Stille.

Da blickte sie endlich von der Entrüstung des Vaters und
wie er sich abstrümpfen im stillen Gram, dem er doch nicht offenen
Ausdruck geben mochte.

Der Fußboden zapfte an seinem Schnurrbart, und in seinen
Mienen prägte sich deutlich der Einbruch aus, den die Mitteilungen
der Mutter auf ihn herbeibrachten.

„Der arme Al!“ murmelte seine Lippen.

Die Erzählende fasste die Hand des Bedauernenden und drückte
sie freudig dankbar.

„Nicht wahr, Alfredchen, du kommst?“

„Kommen? Hm!“ Der Unentschlossene griff wieder in seinen
Hofkragen. „Sch weiß ja gar nicht, ob er mir nicht wieder die
Tür weist.“

Die alte Frau schüttelte eilig mit dem Kopf.
„Da sei unbesorgt! Da denkst er ja gar nicht daran. Er wartet
ja nur, daß du kommst. Er steht sich ja noch die Tag und Nacht.
Nur das erste Wort...“

Gansperlauf
in
Dereburg
Das Haus- und Garten-
GmbH
Mittler Maerktr. 75
Kaufmannschaftliche
Geschäfte, wollen sich
mit mir bis 1. November
in Verbindung setzen
Hof. Gans, Dereburg.

Frische Seefische
frische Heeringe und
Schellfische empfiehlt
S. Garmann,
Katharinenstraße Nr. 1
(am Markt)

Aerztomantel
Konfitorjacken
von 7.50 Mark an.
Emil Pietscher,
Schubstraße 22.

Wer trinkt ist
und wahre Oble nicht
ohne unwillig habe sollen
den nach der Versuch
nur flug. Morgenflüg
bisse mitbringen. Preis
zeit: täglich 9-12 Uhr u.
nachm 2-5 1/2 Uhr. Sonn-
tag, morgen 9-12 Uhr.
S. Oble, Halberstadt,
Roonstraße 62, berr.

Gestrickte
Damenbinden
voraufg.
Qualität
S. 40, 50,
60 Pfg.
Binden-
driest in
er-Ausw.

J. Zirnow & Co.
Schmiede-
straße 3.

"Gudehill" Mittel
bei
Obleberichmerzen.
Reichen, Abroma,
Gicht, Gelenksch
Drogerie am Domgang
Carl Schlichte.

Sende zu liefern
1 Unterschwelzer
(guter Weiser), an ein-
in der Gebirgsstr. 23.

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprech-Apparate
kauft man am besten mit
kleiner Anzahlung bei
Otto Müller
Katharinenstr. 3
Reparaturen oder Akt
werden gewissenhaft in
eig. Werkstatt ausgeführt.

Gut erhaltener
Kinderwagen
für 2 Kinder in ein-
verkauf, Niederstr. 11.
Süßneraugenblätter
auf grünem Samt.
Süßneraugenblätter
Rats- Apotheke.

Kleine
Anzeigen
wie Verkäufe, Kauf-
gesuche, Stellen-
gesuche und Ange-
bote, Vermietungen
sow. haben den weit-
größten Erfolg
im
Halberstädter
Tageblatt.

Wir suchen gewerkschaftlich
organisierte
Männer u. Frauen
welche netzlos sind, für die Volkshilfe zu
arbeiten. Schriftliche Meldung unter Angabe der
Spezialität unter "Volkshilfe" an die
Hauptstelle dieser Zeitung.

Dieses vornehme
Riquet-TEE-SERVICE
aus feinem Porzellan
oder Teile desselben
erhalten als Werbeobjekt.
Kinder
von
Riquet-TEE
gegen Rückgabe der entsprechenden Anzahlung
die den Original-TEE-Packungen beiliegen.

Empfehle
prima Kalbfleisch
Band 1.20 Mark
Kalbskeule, Kalbsriberbraten,
bierische Kalbsbraten, R. Cardellekberwurst,
Trüffelberwurst, Boittine
K. Knoblauchwurst und -Würstchen à Pfd. 90 Pf.
Wolff Gies, Dominikanerstraße 22

Malz-, Eukalyptus-
Bonbons,
Kandis
schwarz und weiß
gegen
Husten und Halsschmerz
empfehlen
Gebrüder Büttner,
Fischmarkt.

Preise vergleichen
Qualitäten beachten
Mit feinem Gelbe kommt gut aus!
Wer hier kauft im Naverma-Haus!

Auerhohl, Mollereibutter 1/2 Pfund nur 114 Pf.
Erdöl nur 49 Pf.
Alte Margarine, die Sparmarke 1 Pfund nur 53 Pf.
Südl. Margarine, die Sparmarke 1 Pfund nur 68 Pf.
Indisch Margarine, die Sparmarke 1 Pfund nur 75 Pf.
Naverma-Butter, 3 gute Sorten 1 Pfund nur 90 Pf.
Alte, die Feinsten-Margarine 1 Pfund nur 110 Pf.
Edelöl, unsere Spitzenqualität 1 Pfund nur 130 Pf.

Geräucherter deutscher Speck 1 Pfund nur 130 Pf.
Schinkenfleisch, allerfeinstes 1/2 Pfund nur 35 Pf.
Galleher Leberwurst 1/2 Pfund nur 95 Pf.
Galleher Notwurst 1/2 Pfund nur 90 Pf.
Frischer Leberwurst 1/2 Pfund nur 120 Pf.
Frischer Notwurst 1/2 Pfund nur 120 Pf.

Fleischsalat, delikat 1/2 Pfund nur 30 Pf.
Gut Allgauer Schweizer Käse 1/2 Pfund nur 45 Pf.
Gamber Käse 2 1/2 Pfund nur 35 Pf.
Gamber Vollkorn-Käse 1/2 Pfund nur 35 Pf.
Allgauer Emmentaler Käse 2 1/2 Pfund nur 45 Pf.
Weichkäse 1/2 Pfund nur 65 Pf.
Landkäse 1/2 Pfund nur 5 1/2 Pf.

Falter-Kaffee, der Edelkaffee
Sammelkaffee 1/2 Pfund 80, 90, 100, 110 Pf.

Ardo-Gesundheits-Milch
mit 20% Bohnen-Kaffee 1/2 Pfund, Nat. 50 Pf.
mit Naverma-Sammelkaffee!

Florio Tee, löt 1/2 Pfund nur 95 Pf.
10 gr. Beutel nur 10 Pf.
Mehrer Tee 50 gr 150, 120, 85 und 60 Pf.
100 gr 240, 170 und 120 Pf.
Süßbrannt Trüffelchokolade 1/2 Pfund nur 35 Pf.

Giesfried-Kaffee 1/2 Pfund nur 25 Pf.
1/2 Pfund nur 90 Pf.
Süßwaid-Süßwaidkaffee 1/2 Pfund nur 30 Pf.
Falter-Kaffee 1/2 Pfund nur 45 Pf.
1/2 Pfund nur 65 Pf.
1/2 Pfund nur 120 Pf.
Süßwaid-Gesundheits-Kaffee 1/2 Pfund nur 40 Pf.
Süßwaid-Gesundheits-Kaffee 1/2 Pfund nur 50 Pf.

Naverma-Karten sammeln!
Es gibt praktische Gegenstände dafür!

Naverma-Haus
Großhandels-G. m. b. H.

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Guren Einkäufen
unserer Inserenten!

Nach erheblicher Erweiterung meiner Verkaufsräume,
unterhalte ich ein **großes Lager von etwa 3500**
Herren-, Jünglings-
und Sport-Kleidung,
Kinder- und Berufs-
Bekleidung - Wäsche
zu bekannt niedrigen Preisen



Der Riesen-Zuspruch täglich neuer Kunden bürgt auch
Ihnen für erstklassige Qualität und beste Passform meiner
Garderobe. Garantie für jedes Stück.
Decken Sie ihren nächsten Bedarf bei

Emil Ohrdorff
Seyditzstr. 11 Halberstadt Ecke Sedanstr.
Maß-Anfertigung
Auf Wunsch zeitgemäße Bedingungen.
Beachten Sie bitte meine 3 Schaufenster!

Wenig sagen,
viel leisten!

Rockpaletots
schwarz und marengo 110.- 95.- 80.- 72.- 65.- 56.-

Ulster
fesche Formen 85.- 75.- 65.- 58.- 52.- 46.-

Ulster
Ersatz für Maß, feinste Quali- 120.- 112.- 105.-
täten

Paletots
I- und II-reihig 105.-
89.- 80.- 68.- 65.- 58.- 52.- 48.- 42.-

Sakko-Anzüge
eigene Herstellung 110.-
95.- 85.- 75.- 65.- 58.- 52.- 43.- 39.-

Dunkelblaue
Sakko-Anzüge
unsere
hervorragende Spezialität 95.- 82.- 78.- 68.- 65.- 54.-

J. Reichenbach
Halberstadt Hoheweg 27

Die guten Photo-Arbeiten
macht
Photo-Kamm, Hoheweg 48
2x: täglich Bildlieferung:
12 Uhr mittags, 6 Uhr abends.
Vergrößerungen v. Strand- u. Badenurlaubern.

Für Behörden und Privat
ein- und
mehrfarbige
Drucksachen
liefert schnell
und preiswert
„Halberstädter Tageblatt“

Leupin-Crème gel
gelb, vorzüglich, Hautpfleg-
mittel, wird in tausenden
Familien mit bestem Er-
folge angewandt bei
FLECHTEN
Krause, Ganssack, Sina,
Gamschöden, Reiss,
Löhden s. H. Erhältlich:
Drog. W. G. 2, Reiterweg,
Drogerie Schilling,
Martinsplatz.

Ächtung!
Empfehle jeden Freitag
und Sonnabend
warmes Wollfleisch
von 5-7 Uhr
sonst alle Sorten prima
Danke für alle Briefe,
prima Schwartenwurst,
Würstchen u. Schinken-
wurst
H. Basse
Hofstr. 11, K. Hofstr. 11,
Hofstr. 11, K. Hofstr. 11

Ursache und Opfer der Schiffskatastrophe.

Nach dem Bericht des Kapitäns des Dampfers 'Mafalba' ist dessen Untergang ein... (Detailed account of the ship's condition and the captain's report.)

Passagiere im letzten Augenblick ins Wasser sprangen sollten. Zum Glück war die See ruhig... (Description of the passengers' actions and the sea conditions.)

Die letzten Schiffskatastrophen.

Der Untergang des italienischen Dampfers 'Prinzipesta Mafalba' rufi die Erinnerung nach an frühere Schiffskatastrophen... (Historical context and details of the 'Prinzipesta Mafalba' disaster.)

Zwei Jahre früher, in der Nacht vom 14. zum 15. April 1912 ereignete sich die größte Schiffskatastrophe aller Zeiten... (The Titanic disaster and other notable shipwrecks.)

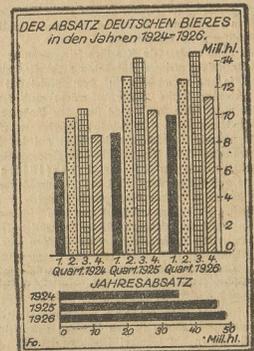
Der Dampfer 'Mafalba' soll sich auf seiner letzten Fahrt befinden haben... (Further details about the 'Mafalba' and its crew.)

Unsere Tabelle zeigt, daß der Absatz des deutschen Bieres in zwei Jahren rund um ein Viertel zugenommen hat... (Introduction to the beer sales chart.)

Aus Thale.

(Aktionserpachtung) Am 2. November cr., 12 Uhr vormittags, findet im Rathaus... (Notice regarding a public auction.)

Provinz und Nachbarstaaten. Es wird mehr Bier getrunken.



Unsere Tabelle zeigt, daß der Absatz des deutschen Bieres in zwei Jahren rund um ein Viertel zugenommen hat...

Aus der Schilderung einer der Schiffskrüden geht hervor, daß die Fahrgäste zunächst gar keine Kenntnis davon hatten... (Detailed description of the ship's interior and passenger conditions.)

In 1904 fand im Hafen von Newport der Bergungsdampfer 'General Slocum' eine Explosion im Maschinenraum... (The Slocum disaster and other maritime incidents.)

Regelrechte Kämpfe entzünden dann am die Rettungsboote. Die Situation wurde dadurch verschärft, daß plötzlich die Rettungsboote... (The struggle for lifeboats during the disaster.)

großer Heiterkeit der Bevölkerung den Verkauf der Verpachtung. Er gab der zuverlässigen Hofnung Ausdruck... (Public reaction to the shipwreck and the search for survivors.)

Kreis Halberstadt.

Klein-Dueseldt, 27. Okt. (Schreibergartenvereinsamt) Am Sonntag, den 25. Oktober fand im Hof von Bienen eine Generalversammlung... (Local news from Halberstadt.)

Aus Quedlinburg.

(Sozialdemokratische Stadterordneten-Fraktion) Wir fahren am Sonntag früh um 7 Uhr zu der vom Untervorstand angeordneten Konferenz... (Local news from Quedlinburg.)

Schönebeck, 27. Oktober. (Gefundene Kindesleiche.) In Schönebeck wurde am 25. Oktober gegen 15 Uhr im Aort des Bahnhofs eine männliche Kindesleiche gefunden... (Tragic news from Schönebeck.)

Salzwedel, 27. Oktober. (Großfeuer.) Abends fand plötzlich die Scheune und der Stall des Landwirts Will. Jäger in Preßler in der Altmark in Flammen und brannte vollständig nieder... (Fire news from Salzwedel.)

Magdeburg, 27. Oktober. (Aus acht Meter Höhe abgestürzt.) Mittwochnachmittag gegen 16 Uhr stürzte bei den Bauarbeiten an der Stadthalle der Besele Baldemar Ruff aus acht Meter Höhe ab... (Accident news from Magdeburg.)

Merseburg, 27. Oktober. (Unterirdischer Salzsee.) Bei Bohrungen, die die Freuburg in der Gegend von Spergau, im Kreise Merseburg, ausgeführt hat, hat man auf einen großen unterirdischen Salzsee... (Discovery of a salt lake near Merseburg.)

Leipzig, 27. Oktober. (Ein Personenzug beschossen.) Der Personenzug Nr. 1513, der 18.25 Uhr ab Leipzig über Döbeln nach Dresden fährt, ist kurz nach dem Verlassen des Hauptbahnhofes beschossen worden... (Shooting incident near Leipzig.)

Erfurt, 27. Oktober. (Grafischer Unglücksfall.) In der Gemalmeiße in Wolfshausen wurde ein fünfjähriges Mädchen von dem Transmissionsriemen ergriffen und mehrmals gegen das Fundament geschleudert... (Accident in Erfurt.)

Stendal, 27. Oktober. (Tödlich verunglückt.) Arbeiter waren auf die Eisenbahnwaggonentränke Rüt, dabei, verlebende Loren auf der Drehscheibe zu laden. Anfolge der durch den Regen verursachten Glätte stürzte der Arbeiter Wölfe mit dem Gefährt auf die Eisenbahnjournale und blieb tot liegen... (Fatal accident in Stendal.)

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Porto, bei Selbstabholung 10 Pfennig, bei Bestellung durch den Postweg 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Die Abnahme von Anzeigen wird nur für den Monat Oktober 1927 angenommen. Die Abnahme von Anzeigen wird nur für den Monat Oktober 1927 angenommen. Die Abnahme von Anzeigen wird nur für den Monat Oktober 1927 angenommen.

Abonnementspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Porto, bei Selbstabholung 10 Pfennig, bei Bestellung durch den Postweg 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Die Abnahme von Anzeigen wird nur für den Monat Oktober 1927 angenommen. Die Abnahme von Anzeigen wird nur für den Monat Oktober 1927 angenommen. Die Abnahme von Anzeigen wird nur für den Monat Oktober 1927 angenommen.

Nr. 254.

Sonntagabend, 29. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

Herr von Reudell am Pranger.



Herr von Reudell.

Der hilfloseste aller Reichsminister, hat am Donnerstag im Reichsrat eine Niederlage erlitten, die ihn an der Spitze des Reichsministeriums unmöglich machen dürfte, wenn Deutschland zurzeit nicht die Hero eines Bürgerkriegs durchleben würde. Dieser Bürgerkrieg lennt weder moralische Verpflichtungen, noch denkt er daran, aus den fortgeführten Niederlagen die Konsequenzen zu ziehen.

Die Vorgeschichte des Falles Reudell ist bekannt. Vor mehr als drei Monaten leitete sich der deutsche Reichsminister ohne jeden Grund und ohne vorherige Stellungnahme des Reichstages gegenüber dem preussischen Bevollmächtigten am Reichsrat Dr. Reudell den Vorwurf des Vertrauensbruches und der Irreführung gegenüber der Öffentlichkeit. Der preussische Ministerpräsident hat diese Vorwürfe in der darauffolgenden Sitzung des Reichsrats sofort mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen, ohne daß sich von Reudell dazu äußerte. Er und mit ihm die Reichsregierung verhielten sich dann wochenlang der Angelegenheit in einem Ausmaß zu verschleiern, bis vor acht Tagen die preussische Regierung an die Erledigung des Falles erinnerte. Am letzten Sonntag hat sich nun der zuständige Reichsausschuss mit dem Vorfall beschäftigt und eine Erklärung fertiggestellt, die am Donnerstag dem Plenum des Reichsrats unterbreitet wurde. Diese Erklärung ist bei aller Vorsicht, die in ihr gewahrt wird, für Herrn von Reudell geradezu vernichtend. Der Reichsrat gibt dem preussischen Bevollmächtigten in jeder Beziehung Recht und spendet dem Reichsminister des Innern in seiner Niederlage aus den gesetzlichen Gründen nur insofern einen Trost, als er ihm ausreicht, vielleicht auf Grund einer abweichenden Auslegung der Geschäftsordnung des Reichsrats zu seiner unumgänglichen Aufstellung gelangt zu sein. Ein trauriges Zeugnis kann einem Reichsminister von den Vertretern sämtlicher deutscher Länder wohl kaum ausgestellt werden.

Es ist bezeichnend, daß sich die Hilflosigkeit des Herrn von Reudell auch noch mit Feigheit paart. Schon als der preussische Ministerpräsident gegen die Vorwürfe des Reichsministers in öffentlicher Rede ausgesprochen hatte, hat Herr von Reudell Gelegenheit gehabt, persönlich seinen Irrtum festzustellen und sich einen verhältnismäßig erträglichen Ausgang aus der Affäre zu sichern. Er hat nicht daran gedacht, die Situation wahrzunehmen und auch am Donnerstag glänzender durchzuwinkeln, obwohl es um seine Person ging. Wir sind sicher, daß er aus der neuesten Blüte ebensolcher die Konsequenzen ziehen wird wie aus allen vorausgesetzten Niederlagen. Aber um die Konsequenzen, die sich für ihn persönlich als Reichsminister aus den Feststellungen des Reichsrats ergeben, kommt Herr von Reudell nicht herum. Er wird auf irgendeine Art in aller Öffentlichkeit für die für ihn peinliche Affäre Stellung nehmen und den Bevollmächtigten der preussischen Regierung im Reichsrat Dr. Reudell die erforderliche Genugtuung geben müssen. Darauf besteht die preussische Regierung und darüber hat sie bereits am Donnerstag im Reichsrat durch eine Erklärung ihres Vertreters nicht den geringsten Zweifel aufkommen lassen. Es ist nicht unsere Sorge, wie sich Herr von Reudell schließlich aus der Affäre windet. An der Erledigung der Vorwürfe ist er groß, aber klein vor er noch immer, wenn es sich darum handelt, die Ehre der Reichsregierung zu verteidigen. Die Ehre der Reichsregierung ist die Ehre der Reichsregierung. Die Ehre der Reichsregierung ist die Ehre der Reichsregierung. Die Ehre der Reichsregierung ist die Ehre der Reichsregierung.

Es ist selbstverständlich, daß der Reichsminister auch dem Reichstag über seine Moral nicht Rede und Antwort stehen muß. Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, ihn irgendwem zu schenken und ihn aus dem Weg herauszuschieben, in das er sich selbst gefangen hat. Dann wird das deutsche Volk und darüber hinaus das Ausland wieder einmal erfahren, von wem und wie die Deutsche Republik wieder regiert wird. Inzwischen aber mag sich Herr von Reudell auf seine feilsche Selbstverteidigung mit Herrn von Reudell etwas einbilden.

Was die Presse dazu sagt.

Berlin, 28. Oktober. (Gla. Funkn.). Der „Bormärts“ sagt zu der Niederlage des Reichsministers im Reichsrat kurz und bündig: „Die Haltung des Herrn von Reudell entspricht nicht der Würde eines Reichsministers“.

„Nächtlich äußert sich das „Berliner Tageblatt“, indem es schreibt: „Kann Herr von Reudell wirklich noch länger einer so wichtigen Behörde, wie dem Reichsministerium, vorstehen? Kann er noch den Vorfall in einer Körperhaft führen, in der er sich so unartig gezeigt hat? Wie ist es möglich, daß ein Mann wie Reudell, der wußte und dem von allen Seiten bescheinigt wurde, daß er dem preussischen Reichsrat Bevollmächtigter bittres Unrecht zugefügt hat, sich nicht aus freien Stücken dazu entschloß, die Vorwürfe zurückzunehmen. Es ist wohl noch niemals dagewesen, daß sich ein Beamter auf dem Posten eines Reichsministers in der Reichsversammlung der Erfüllung einer einfachen Anstandspflicht drängen läßt. Man kann vielleicht der Ansicht sein, daß gerade vom Standpunkt der republikanischen Parteien ein so unartig Ansehenminister gehalten werden müsse, der die Unertlichkeit deutschen Parteiregimenten jeden Tag neu offenbart. Will die Autorität eines Mitgliedes der Reichsregierung nicht unter aber doch eine so katastrophale Niederlage, wie sie Herr von Reudell in seiner Abwesenheit gefahren erlitten hat, nicht veränderbar zu sein.“

Die „deutschnationale „Deutsche Tageszeitung“ steht auch jetzt noch keine Veranlassung für den Ansehenminister, sich gegenüber dem Bevollmächtigten der preussischen Regierung zum Reichsrat. Dr. Reudell, zu entschuldigen. Auch die „Kreuzzeitung“ hält es für selbstverständlich, daß Herr von Reudell den Feststellungen des Reichsrats nichts mehr hinzuzufügen, also auf halbwegs entschuldigend. Das entspricht vollkommen den deutschen nationalen Auffassungen über Ehrenbegriffe.

Deutsch-polnische Vertragsverhandlungen.

Amlich wird gemeldet: Das Reichskabinett konnte sich in seiner Sitzung am Donnerstag erst in später Stunde mit der Frage der deutsch-polnischen Vertragsverhandlungen befassen. Infolgedessen war es nicht möglich, die Besprechung darüber zum Abschluß zu bringen. Sie wird daher in einer der nächsten Kabinettsitzungen ihre Fortsetzung finden.

Die Braunkohlenpreise.

Pflichtig abgegebene Sitzung des Reichskohlenrates.

Die Sitzung des Reichskohlenrates, die am Montag stattfinden und sich mit der Erhöhung der Braunkohlenpreise beschäftigen sollte, ist am Donnerstag plötzlich abgebrochen worden. Zunächst soll eine Kommission nochmals die ganze Materie prüfen und feststellen, ob die infolge der Kohnerhöhung entstehende Mehrbelastung des Braunkohlenbergbaues durch eine andere Verteilung der Händlergewinne ohne Erhöhung des Kleinhandelspreises auszugleichen ist. Den Vorsitz der Kommission führt Professor Schmidtlenbach von der Kaiser-Universität. Er gilt als einer der ersten Autoritäten auf dem Gebiet der Betriebsführung.

An unternommenen Preisen sieht man den Plan einer Überprüfung der Selbstkostenberechnung in der Braunkohle unter Einbeziehung der Händlergewinne nicht ohne Mißtrauen gegenüber. Man vermutet, daß die Händler möglicherweise vorerst in eine Verminderung der Gewinnspanne einwilligen. Da aber die Festsetzung der Händlergewinne, im Gegensatz zu der Festsetzung des Wertpreises für Rohle, nicht der Zustimmung des Reichswirtschaftsministeriums bedarf, rechnet man damit, daß der Handel in fürstlicher Zeit wieder der Kohlenfeinhandelspreis doch erhöht wird.

Die Beamtengehälter.

Die Wirtschaftspartei lehnt jede Erhöhung ab.

Im Hauptauschuß des preussischen Landtages erklärte am Donnerstag der Vertreter der Wirtschaftspartei, Abg. Adendorff, daß seine Partei die Beamtenbesoldungsvorlage ablehne, wenn die Deckung ohne Steuererhöhung, also durch Einschränkung der Ausgaben nicht sichergestellt sei. Abg. Dr. Jamburger (Soz.) betonte, daß in der Regierungsvorlage die Beamtengehälter noch zu hoch angesetzt seien, da man Wohnungsmiete und Kinderzuschlag nicht berücksichtigt habe. Verminderung herrsche in der Beamtenfrage allgemein über die Gehälter, die zwischen den Gruppen aufgeworfen werden. Das sei besonders bei den Lehrern der Fall. Die politischen Beamten müßten so gestellt werden, daß sie unter allen Umständen auch wirklich die Repräsentanten des Staates sein könnten. — Die Vorlage wurde dann an einen 12gliedrigen Ausschuss überwiesen, der am 7. November zusammenzutreten soll.

Deutschlands gute Wirtschaftslage.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde im Anschluß an die Rede des Reichsministers am Donnerstag die Aussprache über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands fortgesetzt. Der Finanzpolitiker der Sozialdemokratischen Partei, Genosse

Beamtengehälter sichere die Konjunktur von der Seite der Kaufkraft noch auf längere Zeit. Die Preisbewegung sei keineswegs schon übersteigert. Es scheint, daß das Ausland wieder lauffähiger werde. Der deutsche Kapitalmarkt allein sei keineswegs mehr in der Lage, die Konjunktur zu finanzieren. Eine Zubuhr von Auslandskapital werde auch in Zukunft notwendig sein. In der Öffentlichkeit spielt — so führt der Minister fort —

Die Frage der Auslandsverschuldung.

eine erhebliche Rolle. Nach den neuesten Zahlen des statistischen Reichsamtes war Ende Oktober der Stand der langfristigen Anleihen 3,95 Milliarden. Die Dawesanleihe 1924 aufgenommenen Anleihen aber bereits abgezogen. Kurzfristige Kredite betrafen am Ende Oktober 1927 mit 3,6 Milliarden, eine Verschuldung, die nur brutto gekürzt ist. Der Jahreszins (ohne Amortisation), der für diese Auslandskredite notwendig sein wird, beträgt nach der Schätzung des statistischen Reichsamts 460 bis 470 Millionen Mark. In den 3,95 Milliarden Auslandsanleihen stecken rund 2 Milliarden, die die Privatwirtschaft aufgenommen hat. Wenn ich diese Summen in ein Verhältnis legen darf zu dem Eigenkapital der Industrie, dann sieht man sofort,

wie geringfügig diese Verschuldung ist.

Wenn das Eigenvermögen der Industrie das ihrer Belastung auf Grund des Dawesplans zu Grunde liegt, beträgt 34,2 Milliarden, und demgegenüber ist die Auslandsverschuldung in Höhe von 2 Milliarden für die gesamte deutsche Wirtschaft verhältnismäßig gering. Aus einer solchen Gegenüberstellung wird auch das eine klar, daß unsere Wirtschaft in gar keiner Weise gefährdet ist, daß die Sicherheit über allem Zweifel erhaben ist. Anschließend rednerische

Reichsbankpräsident Dr. Schaaf.

Die Anleihe- und Dispositionspolitik der Reichsbank. Er erklärte sich bereit, die Anleihebestellungstelle sofort abzuschaffen, wenn an ihrer Stelle eine zentrale Finanzkontrolle geschaffen werde. In den breitesten Kreisen des Kleinpublikums und der Käuferfähigkeiten werden immer wieder erhebliche Befürchtungen laut in der Richtung, daß wir vor einer

Inflation

von der Geldseite her stehen. So lange die Reichsbank unabhängig ist, wird sie sich nicht dazu hergeben, irgendeine Inflation entstehen zu lassen. Wir haben dieses Theater einmal gehabt und eine zweite Vorstellung wird bestimmt nicht stattfinden.

Dr. Hilferding.

leitete die Aussprache durch eine eingehende Darstellung der Wirtschaftslage ein. Auf die Rede des Finanzministers eingehend, hielt er der Redner für notwendig, bei der Anstellung des Zins des

weiterbestehend

Deckung der außer-Wirtschaft habe sich am dem Pfand der Wirtschaft, wenn das in Frauen von deutschen die in weiten Kreisen werde, beruhe halten Vorstellungen.

an sich sein

den Wirtschaft Konjunktur zu erfüllen, in Wehrmacht gewandert Millionen dazu die Ermäßigung der Zinsen bei den der Zeit der Deutschland mit

hoch

durch irgendwelche

Cartius

Dr. Hilferdings. Die Konjunktur hänge auf der einen Seite von der Kaufkraft, auf der anderen von der Kapitalverfügung ab. Von der Kaufkraft drohe der Konjunktur die geringste Gefahr. Die Wiederabnahme von fast zwei Millionen Arbeitseiner in den Wirtschaftsprüfung, die Lohnerhöhungen und die bevorstehende Erhöhung der

